

Wachstumswahn

Von Thomas Cassan im März 2013

Ich habe vor kurzem wieder mal seit längerem Fern gesehen und da lief eine Diskussion im Bayrischen Fernsehen. Da saßen Wirtschaftsexperten, Kirchenvertreter und Politiker an einem Tisch und diskutierten über das Thema „Geld regiert die Welt – wer regiert das Geld?“ Seltsamerweise wurde diese Frage eigentlich dann gar nicht besprochen. Es wurden wie immer nur die gleichen Phrasen geschmettert – wir brauchen Wachstum, mehr Wettbewerbsfähigkeit und einen Abbau der Schulden.

Dieser unbeschreibliche Unsinn wird nach wie vor gepredigt, so nach dem Motto – man muss es nur oft genug wiederholen, dann wird's schon richtig sein. Man muss ja gar nicht zu tief in die Materie Finanzsystem blicken, um zu verstehen, warum das nicht funktionieren kann – zumindest auf lange Sicht. Dieses System hat eine Halbwertszeit von 60-80 Jahren. Danach muss es zusammenkrachen, damit alles auf wieder auf null gestellt werden kann. Dann beginnt das ganze wieder von neuem.

Dass wir jedoch in einem Schuldgeldsystem stecken, in dem Guthaben immer nur auf Schulden aufbauen, das ist den wenigsten Menschen bewusst. Wenn irgendwo einer Geld bekommen kann, muss es einem auf der anderen Seite weggenommen werden. Man nennt das Wettbewerb. Aber Wettbewerb auf dieser Basis kann niemals nachhaltig sein. Nachhaltigkeit entsteht nur aus Kooperation. Denn nur wenn alle etwas davon haben, wenn gute Ideen umgesetzt werden, dann wird dies auch von den Menschen unterstützt, verstanden und kann unter Umständen so zu einem Bestandteil unserer Kultur werden.

Ein weiterer Punkt, der hier zu beachten ist, ist die Europäische Union. Das wir hier ein System mit faschistischen Tendenzen installiert bekommen haben, steht außer Frage. Es werden Gesetze und Verordnungen gemacht, welche subkutan in die jeweiligen Länder übergeben werden und dort meist ohne spürbaren Widerstand übernommen werden. Es ist für mich unverständlich, wie verantwortliche Politiker – wo das „verantwortlich“ nur zum Teil gilt – so vieles unkommentiert übernehmen.

Grundsätzliche Fragen zur Mentalität der Völker, der unterschiedlichen Auffassungen von Arbeit, Wirtschaften werden nie hinterfragt und in die Entscheidungen mit eingeschlossen. Der einzige Indikator dafür, dass hin und wieder doch diese Themen einfließen, ist die Tatsache, dass wir hier in Europa in vielen Entscheidungen uneins sind. Und ich denke, das ist nicht unbedingt dem Selbsterhaltungstrieb von Politikern geschuldet, sondern scheint mir wirklich in den Mentalitäten der unterschiedlichen Wirtschaftsregionen begründet zu sein. Es gibt in der EU eben keine gemeinsam beschlossene Wirtschaftspolitik. Und diese wird's auch niemals geben, ohne dass die Länder und die Völker unheimlich viel ihrer Kultur aufgeben müssen.

Der Globalisierungswahn ist für mich auch völlig unverständlich, denn dieser Wahn fördert und beschleunigt die weltweite Ausbeutung der Ressourcen und der Menschen. Wir hier in Europa kriegen das ja gar nicht mit. Unsere Politiker und Wirtschaftsbosse sollten sich mal in einen Flieger setzen und über Afrika, über Lateinamerika, über China fliegen und sich ansehen, was durch ihre täglichen Entscheidungen auf dieser Erde angerichtet wird. Uns tut es ja direkt nicht weh, denn wir

müssen ja nicht dort leben, wo die Umweltschäden entstehen. Diese Wirtschaftstreibenden, die für diese Zustände verantwortlich sind, gehen über Leichen. Und wir mit unserem Shoppingwahn unterstützen dies. Dieser tägliche Preiskampf, denn es muss ja ständig alles immer billiger werden, dieser Preiskampf fordert täglich seine Opfer, im wahrsten Sinne des Wortes.

Wenn heute übers Thema sparen geredet wird, dann meint man eigentlich was ganz anderes. Gespart wird durch Kürzungen. Es werden Stellen abgebaut und es werden Sozialleistungen gekürzt. Und dies immer mit der Begründung, dass wir über unsere Verhältnisse gelebt haben. Also wenn ich sehe, welche Finanz-Transaktionen von Steuergeldern an Banken gemacht werden, dann glaube ich, dass wir bei weitem nicht über unsere Verhältnisse gelebt haben und derzeit auch leben. Wir haben von allem mehr als genug. Das einzige, was über seine Verhältnisse fordert, ist der Finanzsektor. Und wenn dann die Staaten willfährig diesen Zahlungen zustimmen, dann ist recht schnell erkannt, wer das Geld und somit auch die Welt regiert. Es sind die unersättlichen Finanzmärkte, die schon seit langem erkannt haben, dass die Steuereinnahmen eines Staates eine unaufhörlich sprudelnde Geldquelle darstellen. Eine Zeit lang wurden über Realinvestitionen noch gute Gewinne erzielt, aber wenn die Ressourcen knapp werden und auf der anderen Seite die Kapitalmengen riesige Dimensionen annehmen, dann wird es immer schwieriger, diese Kapitalmengen zu vermehren. Unbegrenztes Wachstum ist eben absolut wider die Natur. Und so wird uns ständig eingebläut, dass unsere Wirtschaft wachsen und wachsen muss, wir den Menschen immer mehr weg nehmen müssen (was natürlich ein Politiker niemals zugeben würde) und immer mehr privatisiert werden muss.

Ich als bekennender Österreicher und Vorarlberger möchte hier klar Stellung beziehen und dem Wachstumswahn abschwören. Es kann nicht sein, dass woanders auf der Welt unsere Verfehlungen bezahlt werden müssen. Wir müssen weg von einer konsumorientierten Ökonomie hin zu einer nachhaltigen, an den Bedürfnissen der Menschen orientierten Ökonomie. Das klingt jetzt auf den ersten Blick recht einfach – aber das ist die größte Herausforderung an die Menschen in diesem Land seit dem Ende des 2. Weltkrieges. Wie schaffen wir es, uns aus dem aktuellen, von Finanzsammelbecken kontrollierten System zu verabschieden.

Dazu werden wohl einige Schritte und Etappen nötig sein. Und hier wäre es sehr wichtig, wenn wir in Österreich, aber auch die anderen Länder in Europa mitziehen würden. Man muss sich nur einmal ein paar Fragen stellen: Was wäre, wenn wir nicht mehr von der amerikanischen Wirtschaft abhängig wären? Was wäre, wenn wir gar kein Geld mehr hätten, sondern uns über andere Systeme unsere Bedürfnisse befrieden würden? Was wäre, wenn wir in Europa endlich den Zusammenhalt in zentralen Fragen hätten, den wir in der aktuellen Situation uns Systematik gar nie erreichen werden? Wenn wir alle eine auf Kooperation ausgerichtete Ökonomie hätten, dann wären die derzeit bestehenden Vorbehalte aufgrund der unterschiedlichen Kulturen und Mentalitäten völlig hinfällig. Diese Unterschiede würden sogar dem Ganzen noch mehr „Würze“ verleihen und wären aus meiner Sicht auch unheimlich hilfreich.

Ich werde auch immer wieder gefragt, wie wir denn dahin kommen. Zu einem System des wahrhaftig allgemeinen Wohlstandes und der Zufriedenheit. Ich glaube nicht, dass das in einem Rutsch passieren kann, ohne dass nicht zuvor eine erneute tiefe Krise eintrifft – vielleicht sogar wieder kriegerische Auseinandersetzungen. Das wäre der Super GAU – denn dann wären wir Menschen wieder die Leidtragenden einer Politik von Pseudo – Elitären Gruppen. Es muss uns gelingen, einen

friedlichen Wandel zu vollziehen, in dem wir alle gemeinsam dem System die Energie entziehen. Dies scheint auf den ersten Blick recht schwierig zu sein, ist aber in der Menge dann wieder recht einfach. Ein kleines Loch in einem Eimer ist noch nicht so schlimm, aber wenn der Eimer aussieht wie ein Sieb, dann kann sich das Wasser nicht mehr halten und es fließt ab. So ist es auch mit der Energie. Wir müssen alle, jeder für sich und in seinem Umfeld, gewisse Veränderung in unserem Leben zulassen oder selber aktivieren. Dann werden wir sehen, dass sich ein Wandel vollzieht, im Handeln wie im Denken.

Ein weiteres Problem ist, dass Parteien niemals für das Gemeinwohl eintreten können. Denn Gemeinwohl ist überparteilich. Wie Rico Albrecht schon sagt, man kann einen Teich nicht trocken legen, in dem man die Frösche fragt und schon gar nicht, wenn man selber ein Frosch wird. Aus meiner Sicht müssen diese Entwicklungen aus dem Volk kommen. Die Menschen müssen selber aktiv werden, müssen sich organisieren und gegen das aktuelle Establishment aufstehen. Aber dafür braucht es einen Plan. Und es müssen Menschen gefunden werden, welche diesen Plan erarbeiten. Es gibt derzeit einige sehr intelligente und wahrhaftig philanthropische Menschen, welche nur noch zusammenfinden müssen.